Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben E. G. Laue in Leipzig.

Vom Tage.

‡ In unserem letzten „Vom Tage" äußerten wir: „daß sich gar nicht absehen lasse, wie tief die Course noch sinken möchten". — Der Freitag hat die Probe darauf gebracht, und dabei schlossen Berlin und Wien matt. Es hat sich da eine Kluft eröffnet, deren Tiefe unergründlich scheint. Der Schrecken vor dem Walten der Contremine geht weit durch die Länder und treibt nicht blos zu Zwangsverkäufen, sondern auch zu Angstverkäufen erschreckter Besitzer. Die Erde wankt und die Bewohner verlassen entsetzt ihre Behausungen und geben Hab und Gut der drohenden Vernichtung preis, um nur ihr Leben zu retten. Man weiß ja und hat schaudernd erlebt, wie die Zuschauer in einem Theater auf den Ruf „Feuer" in blinder, besinnungsloser Angst über einander stürzen und sich so dem Tode, dem sie entrinnen wollen, in anderer Gestalt zur Beute liefern. Aehnlich geht es aber jetzt an der Börse zu. Wären nicht die Verluste des Privatcapitals zu beklagen, man könnte manchmal über das wilde Treiben an der Börse lachen, wie die Course förmlich Purzelbäume schießen. Komisch ist es z. B., wenn es in den Berliner Börsenberichten vom Freitag heißt: „Die Börse war verstimmt wegen des Falls der spanischen Creditactien in Paris und wegen der beabsichtigten Ausgabe von neuen Foncier-Obligationen dort. Der Pariser Bericht sagt aber: „Das Gerücht von einer neuen Obligationen-Emission des Foncier wurde günstig aufgenommen; Spanier steigend wegen Besuchs des deutschen Kronprinzen." Die Berliner Baissiers hatten bekanntlich eben gerade wegen des letzteren Ereignisses eine schlechte Wirkung auf den Pariser Platz escomptirt. Um die Baisse in Lombarden zu fördern, schickt man von Wien aus eine Privat-Depesche nach Berlin, worin es heißt: Eingeweihte realisiren Lombarden, da die vorjährigen Schäden bedeutend größere Kosten verursachen, als bisher angenommen worden war. — Der Wiener Börsenbericht aber schreibt: „Lombarden weichend auf Londoner executive Verkäufe"; und aus Paris verlautet: Lombarden weichend auf Berlin. Am letzteren Platze traten die schärfsten Rückgänge erst in der Nachbörse auf; in der sogenannten „Garderobe" von Wien glaubte man am Freitag, daß von Berlin höhere Course kommen würden, weil dort wegen der zwei Ruhetage die Baissiers Deckungen vornehmen möchten. Darin irrte man sich aber sehr; Berlin arbeitete im Gegentheil gleichsam für zwei Tage sein Pensum auf und warf die Course mit einer Energie, die andeuten zu wollen schien, daß es jetzt erst recht losgehen solle. Es ist zu erwarten, daß am Sonnabend, wo Berlin feiert, die dortige Baissespeculation durch Verkaufsordres an den fremden Plätzen dafür sorgen wird, daß der Entwerthungsproceß keine Unterbrechung erleidet.

Da wir morgen wiederum mit dem Leser uns unterhalten, so wollen wir uns auf eine kurze Erzählung der Vorgänge an den Freitagsbörsen beschränken.

In Paris befestigte sich nach anfänglicher Mattigkeit der Rentenmarkt zum Schluß. Wie schon bemerkt, wirkte die Nachricht, daß der Crédit foncier gegen Ende des Monats eine Emission von 400 Millionen Francs Obligationen beabsichtige, günstig. Abendboulevard fest.

In Wien bewirkten bessere Nachrichten aus Serbien und Deckungen eines Speculanten eine wesentliche Besserung der Course der Localwerthe an der Vorbörse. Das Geschäft hielt sich in den engsten Grenzen. Versorgung bei größerem Stückmangel sehr billig. Die Mittagsbörse nahm wieder eine festere Haltung an. Schluß matt und geschäftslos auf Berlin.

Berlin eröffnete in unentschiedener Haltung mit theils etwas besseren, theils niedrigeren Coursen. Die Geschäftsstille dauerte ungeschwächt fort. Im weiteren Verlaufe herrschte matte Haltung mit wesentlichen Courserniedrigungen. Montanwerthe gedrückt.

Credit 470 (471¼), Franzosen 528¾ (532), Lombarden 234 (240), Darmstädter 150½ (151), Deutsche Bank 142¾ (143¼), Disconto 181½ (182¾), Mainzer 104½ (105¼), Marienburger 92½ (93¼), Ostpreußen 124½ (125¼), Meklenburger 134 (do.), Werra 100.75 (101.10), Galizier 120.37 (120.50), Nordwest 313 (315.50), Elbthal 332.50 (do.), Duxer 144 (do.), Gotthard 92½ (93½), Schweizer Central 93.20 (93.30), 1880er Russen 70¼ (70.40), Russische Noten 197.50 (do.), Ungarische Goldrente 73 (do.), Italiener 89.50 (89.75), Laura 117¼ (120¼), Dortmunder 84¼ (87¼).

Die „Fr. Ztg." schreibt zu der überraschend gekommenen weiteren Vermehrung des Actiencapitals der Hessischen Ludwigsbahn in beherzigenswerther Weise unter Anderem: Wenn auch diese Actien noch nicht verkauft sein können, so schließt dies doch nicht aus, daß auf die Neu-Emission hin alte Bestände von Actien begeben worden sind, es schließt nicht aus, daß einzelne Kreise selbst außerhalb der Verwaltung früher Kenntniß erhielten als die Actionaire, und thatsächlich liefen bereits vorgestern an der Berliner Börse Gerüchte dieser Art um. Selbst an der viel geschmähten New-Yorker Börse besteht eine Bestimmung, welche die sofortige Publication jeder Actien-Vermehrung zur Pflicht macht. So viel uns bekannt, geht diese Bestimmung dahin, daß jede Erhöhung des Actiencapitals durch die Verwaltung der betr. Gesellschaft mindestens 30 Tage vor der Ausführung officiell bei der Stock-Exchange angezeigt werden muß. Die Vorstände der deutschen Börsen sollten unseres Erachtens eine ähnliche Verfügung treffen. Jedenfalls werden sie gut thun, sich mit dieser für den Börsenverkehr wichtigen Angelegenheit eingehend zu beschäftigen.

Fusion Dux-Bodenbach und Prag-Dux

W—n. Prag, 10. November. Ein Berliner Finanzblatt hat sich in das Studium über die Frage der Nützlichkeit einer Fusion zwischen der Dux-Bodenbacher und Prag-Duxer Bahn vertieft und gelangte zu der Ansicht, daß nicht ein Moment, nicht eine Ziffer ernstlich für die Vollziehung der Fusion spreche. Vor Allem sei es, nach Ansicht dieses Berliner Blattes, ganz und gar zu bezweifeln, daß die Prag-Duxer Bahn in ausgebautem Zustande eine Concurrenz der Dux-Bodenbacher Bahn bieten könnte. Das Berliner Blatt wird uns, die jedenfalls ebenso gut die einschlägigen Verhältnisse kennen, gestatten müssen, daß wir die ganz entgegengesetzte Meinung vertreten und begründen. Würde das Berliner Blatt die Karte des nordwestböhmischen Braunkohlenbeckens statt jener „über den Umfang des Kohlenverkehres auf den sächsischen Staatsbahnen im Jahre 1879" nur flüchtig studirt haben, so würde es gewiß nicht mit der Schlußfolgerung so rasch bei der Hand gewesen sein, „daß die Dux-Bodenbacher Bahn auch mit Klostergrab-Mulde leicht fertig werden wird."

Nur keine Illusionen! Die Strecke Brüx-Klostergrab ist ein ganz gewichtiger Factor für Dux-Bodenbach, der ja nicht unterschätzt werden darf. Es giebt keinen Fachmann, der in dieser Beziehung nicht Eines Sinnes mit uns wäre! Die 16 Kilometer lange Erzgebirgsbahn Klostergrab-Mulde ist für Dux-Bodenbach bedeutungsvoller und gefährlicher als alle die anderen acht Einbruchstellen nach Deutschland, auf welche das Berliner Blatt aufmerksam macht und mit denen bisher Dux-Bodenbach die Concurrenz erfolgreich bestanden. Die Linie Klostergrab-Mulde greift direct in das Gebiet der Dux-Bodenbacher Bahn ein und zwar an einer Stelle, wo die letztere am meisten verwundbar erscheint. Wir haben die Ossegger Gruben im Auge, die bisher sozusagen das Rückgrat der Dux-Bodenbacher Bahn bilden. Diese Gruben lehnen sich förmlich an die Strecke Klostergrab-Mulde an. Nun ist es ziemlich allgemein bekannt, daß die Ossegger Braunkohle für die beste im nordwest-böhmischen Becken gilt und zufolge ihrer anerkannt vorzüglichen Qualität das weiteste Absatzgebiet sich erobert hat. Die Förderung der Ossegger Gruben ist denn auch dementsprechend im steten Wachsen begriffen. Ganz speciell ist es das Ausland, daß auf die Marke „Ossegg" reflectirt und so kommt es auch, daß ca. 80 Procent der Ossegger Production nach Deutschland seinen Weg nimmt. In dieser Beziehung liefert uns der letzte Rechenschaftsbericht der Dux-Bodenbacher Bahn recht interessante Belege. Auf der Station Ossegg gelangten im Jahre 1882 456,700 Tonnen Kohle zur Aufgabe, respective durch die Dux-Bodenbacher zur Beförderung, wovon nur etwas über 100,000 Tonnen auf den Local- und Inlandverkehr entfielen. Der Rest von beiläufig 350,000 Tonnen nahm seinen Weg nach dem Auslande. Ueber Bodenbach traten allein 205,000 Tonnen Ossegger Kohle auf die sächsischen Staatsbahnen über, während 76,700 Tonnen zur Elbe gebracht wurden. Dux-Bodenbach hat demnach im Jahre 1882 aus Ossegg allein rund 280,000 Tonnen gleich 5,600,000 Zollcentner Kohle nach Bodenbach befördert. Dieses Quantum, für welches gewiß über 300,000 fl. vereinnahmt wurden, erscheint nun durch die Linie Brüx-Mulde bedroht. Man sehe sich nur die von der Aussig-Teplitzer Bahn herausgegebene Uebersichtskarte des nordwestböhmischen Braunkohlenbeckens etwas näher an, und da wird man sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß das Ossegger Gebiet der Prag-Duxer Linie in ganz naturgemäßer Weise zufallen muß.

Die Ossegger Kohle hat bis jetzt mittelst der Dux-Bodenbacher Bahn bis nach Bodenbach eine Distanz von 56 Kilom. zurückzulegen, während sie über Mulde die Grenze auf weit kürzerer Route erreicht. Die ganze Erzgebirgsbahn Klostergrab-Mulde mißt im Ganzen 16 Kilom. und so dürfte die Strecke von Ossegg nach Mulde mit etwas über 20 Kilom. zu beziffern sein. Prag-Dux wird somit die Entfernung nach dem Norden Deutschlands bedeutend abkürzen und nichts ist demgemäß natürlicher, als daß sich der Kohlenverkehr den Linien von Prag-Dux zuwenden wird. Das gilt insbesondere von jenen Gruben, die mit der neuen Linie leicht eine Verbindung herstellen können, wie dies z. B. mit den Ossegger und Brucher Kohlenwerken der Fall ist. Im Verkehr mit Dresden ist Prag-Dux (von Brüx aus) gegenüber Dux-Bodenbach um 21 Kilometer im Vortheile. Was ist nun natürlicher, als daß Prag-Dux den Consum Dresdens an böhmischer Braunkohle decken wird. Im Vorjahre hat Dux-Bodenbach nach Dresden via Bodenbach-Mittelgrund allein an 1½ Millionen Zoll-Ctr. Braunkohle gefrachtet. Gleiches gilt von Leipzig, das durch den Ausbau von Prag-Dux sogar um 30 Kilometer dem böhmischen Braunkohlenbecken näher gerückt wird. Pro 1882 bezog Leipzig an 1 Million Ctr. böhmischer Braunkohle. Das Absatzgebiet zwischen Pausa-Roderau-Weißen-Reitzen-Döbeln-Riesa und Leipzig wird entschieden von der Prag-Duxer Bahn beherrscht werden. Daß man diesen Relationen Prag-Dux dominirend wird auftreten können, unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Auch diesem Gebiete aber kürzt eben Prag-Dux die Distanzen wesentlich ab und wird dahin mit seinen Tarifen am wirksamsten arbeiten können.

Wir behaupten nun, daß die oben erwähnten Kohlentransporte aus den Ossegger Gruben, welche bisher via Bodenbach transitirten, in ganz naturgemäßer Weise der Prag-Duxer Strecke Brüx-Mulde zufallen werden. Nun sind es aber noch andere Werke, die vermöge ihrer geographischen Lage den Weg über Mulde statt, wie bisher, über Bodenbach einschlagen werden. Wir heben u. A. die Werke von Bruch hervor, welche die Dux-Bodenbacher Bahn im Jahre 1882 mit ca. 1 Millionen Centner Kohle befrachteten. Die Dux-Bodenbacher Bahn würde unter solchen Verhältnissen an der Prag-Duxer Bahn wohl einen Concurrenten erhalten, und es hat seine volle Berechtigung, wenn man annimmt, daß Dux-Bodenbach durch den Ausbau von Prag-Dux ein Verfrachtungsquantum von circa 400,000 Tonnen pro anno verlieren könnte. Um dieses Quantum würde zum mindesten der Concurrenzkampf geführt werden müssen. Dux-Bodenbach müßte angesichts der kürzeren Route der Prag-Duxer Bahn mit ihren Tarifen ganz erheblich zurückgehen, wenn sie ihre bisherige Position erhalten wollte, und daß diese Tarif-Reduction eine dauernde und empfindliche Herabminderung der Rentabilität der Dux-Bodenbacher bedeuten würde, ist selbstverständlich. Es ist demnach durchaus keine leere Phrase, wenn man von einer bedrohlichen Concurrenz spricht, die dem Unternehmen Dux-Bodenbach durch den Ausbau der Prag-Duxer Bahn an die böhmisch-sächsische Grenze erwachsen würde.

Das betreffende Berliner Blatt glaubt auch von den Lasten sprechen zu sollen, die Dux-Bodenbach durch die Erwerbung der Prag-Duxer Bahn auf sich nimmt. Auch nach dieser Richtung hin ist das Berliner Blatt nicht gut unterrichtet. Die diesjährigen Betriebsüberschüsse der Prag-Duxer Bahn werden schon die gesammte Prioritätenschuld verzinsen. Das Geldanlehen per 5 Millionen wird bis zum Ausbau von Klostergrab-Mulde aus dem Baucapitale verzinst; später wird dieses Erforderniß sicherlich aus den Betriebsergebnissen der ausgebauten Strecke gedeckt werden können. Es handelt sich nur noch um das Actiencapital der Prag-Duxer, welches bekanntlich gelegentlich der Fusion namhaft reducirt werden und zum Theil erst nach Ablauf einer gewissen Periode in den Zinsengenuß treten soll. Bis dahin dürften die Betriebseinnahmen von Prag-Dux, welche jetzt ohne Ausbau von Klostergrab-Mulde alljährlich um mehr als 100,000 fl. steigen, ein Niveau erreicht haben, welches auch die Verzinsung des Actiencapitals zulassen wird. Man darf es nicht außer Acht lassen, daß durch die Fusion der beiden Bahnen mindestens 200,000 fl. an Regiekosten erspart werden dürften, eine Summe, die schon allein das mehr als halbe Erforderniß für die Verzinsung des reducirten Actien-Capitals der Prag-Duxer deckt. Wir haben hier nur einige Andeutungen gemacht, um zu zeigen, daß Dux-Bodenbach durchaus keine schwerwiegenden Lasten auf sich ladet, wenn es sich mit Prag-Dux fusionirt. Die Vortheile dieser Fusion wurden von uns bereits früher erörtert.

Vermischtes.

Leipzig, 11. November.

*— Reichsbank. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November haben sich die Anlagen der Bank wieder vermindert, wie dies übrigens zu erwarten war. Das Portefeuille nahm um 10,058,000 ℳ und die Lombardforderungen um 1,112,000 ℳ ab. Die sonstigen Activen verminderten sich um 2,618,000 ℳ. Infolge dieser Veränderungen ist der Notenumlauf um 11,894,000 ℳ zurückgegangen, während sich der Metallbestand um 2,366,000 ℳ erhöhte. Die steuerfreie Notenreserve erhöhte sich nach dem Ausweise von 64.65 Millionen auf 78.85 Millionen, die Deckung der Noten stieg von 71.50 Proc. auf 73.87 Proc. Am 7. November 1882 betrug die steuerfreie Notenreserve nur 35.76 Millionen Mark.

*— Dem Geschäftsbericht des Allgemeinen Consum-Vereins, eingetragene Genossenschaft zu Chemnitz, auf das Vereinsjahr 1882/83 entnehmen wir, daß letzteres ein recht günstiges war. Es wurden für 857,045 ℳ Waaren verkauft gegen 826,590 ℳ im Vorjahre und beträgt der Gesammtwaarenumsatz 804,023 ℳ gegen 831,971 ℳ. Der Bruttogewinn beziffert sich auf 65,730 ℳ, wovon für den Hypotheken-Tilgungsfonds 10 Proc., für Utensilien und 4 Proc. vom Waarenlager mit zusammen 3113 ℳ abgehen. Der verbleibende Reingewinn von 62,616 ℳ stellt sich nach verschiedenen Abzügen und Zuschreibungen schließlich auf 63,078 ℳ, wovon 59,830 ℳ = 7 Proc. oder 21 ₰ per Umsatzthaler-Dividende auf 854,815 ℳ kommen und 3839 ℳ auf das neue Geschäftsjahr vorgeschrieben werden. Der Reservefonds besteht nach verschiedenen Verwendungen noch aus 18,559 ℳ. Der Verein besteht aus 2723 Mitgliedern.

‖ Plauen, 9. November. Es ist schwer zu begreifen, daß unsere conservativen Landwirthe, allen voran der bekannte Agrarier Seiler-Neuensalz, gegen die Aufhebung der Chausseegelder und die Herabsetzung der Frachtsätze auf den sächsischen Staatsbahnen Front machen. Als gestern ein Aufsatz im hiesigen Amtsblatte erschien, worin nachzuweisen versucht wurde, daß durch die obenerwähnten Maßregeln die Landwirthschaft geschädigt werde, da glaubten wir, daß ein mit den öffentlichen Verhältnissen nicht genügend vertrauter Landwirth der Verfasser dieses Artikels sei; aber da der Ausschuß des landwirthschaftlichen Kreisvereins, dessen Vorsitzender Herr Seiler ist, in seiner letzten in Reichenbach abgehaltenen Versammlung sich gegen die Aufhebung des Chausseegeldes und gegen die Verminderung der Frachtsätze ausgesprochen hat, weil dadurch die Landwirthschaft geschädigt werde, so kennt man auch den Zweck des Manövers. Möchten sich unsere Abgeordneten durch solche kleinliche, selbstsüchtige Agitationen nicht abhalten lassen, dem Regierungsvorschlage zuzustimmen, denn er ist nach unserer Meinung ein großer Fortschritt und dient der Gesammtheit, also auch der Landwirthschaft.

*— Deutsche Münzprägungen. Im Monat October wurden an Gold geprägt: in Berlin 2.27 Mill. ℳ in Doppelkronen, sämmtlich für Privatrechnung. An Silber wurden in Berlin 288,879 ℳ Ein-Markstücke, in Hamburg 110,416 ℳ Zweimarkstücke geprägt. Die Gesammt-Ausprägung beträgt nunmehr in Gold 1,857,418,580 ℳ, in Silber 440,381,660 ℳ.

*— Gerichtlich executive Wechselseitigkeit. Bekanntlich ist im deutschen Reiche die Vollstreckung von Urtheilen ausländischer Gerichte von einem speciellen Urtheile der dortigen competenten Gerichte abhängig, mittelst dessen die Zulässigkeit der Vollstreckung ausgesprochen wird. Dieses Urtheil muß vom Executionsführer durch eine Klage erwirkt werden, über welche ein besonderes Verfahren eingeleitet wird. In Oesterreich wird in Folge dessen Reciprocität geübt. Hieraus ergiebt sich eine wesentliche Verzögerung des Rechtsganges, welche den Interessen der Angehörigen beider Staaten, insbesondere in den Grenzgegenden nicht förderlich ist, und zweifellos für die Dauer auch nicht ohne nachtheilige Rückwirkung auf die Verkehrsbeziehungen überhaupt bleiben würde. Das Präsidium der Reichenberger Handelskammer und mit ihm noch andere Corporationen haben an das Handelsministerium in Wien das Ansuchen gestellt, dahin zu wirken, daß im Wege einer Convention mit dem deutschen Reiche in Betreff der Vollstreckung der Urtheile der beiderseitigen Gerichte Normen geschaffen werden, welche den vor Eintritt der Wirksamkeit der deutschen Civilproceßordnung gegenseitig in Geltung gestandenen Bestimmungen thunlichst gleich kommen.

§ Zur Lage der Seifenfabrikation. Seit Einführung der neuen Zollpolitik bilden die Klagen der deutschen Seifenfabrikation über den Rückgang des Geschäfts in Folge der Vertheuerung der Rohstoffe durch die Zölle einen stehenden Artikel in den Handelskammerberichten. In eingehender und überzeugender Weise bespricht der kürzlich ausgegebene Bericht der Handelskammer zu Aachen die Lage der rheinischen Seifensiedereien, die zu den bedeutendsten Deutschlands gehörten, in Folge der Zollverhältnisse aber sehr geschädigt worden sind. „Die ungünstigen Verhältnisse, heißt es dort, unter welchen das Jahr 1882 begann, haben leider keine Besserung erfahren; es ist vielmehr, was die Walkseifen betrifft, eine weitere Verschlimmerung insofern eingetreten, als einzelne Fette und Oele theurer geworden sind und demgemäß, den richtigen Gehalt der Waare vorausgesetzt, beim Verkauf der Seife günstigsten Falls der Kostenpreis erzielt wurde, von einem Nutzen aber unter keinen Umständen die Rede sein konnte. Wie lange dieser ungesunde Zustand noch andauern wird, ist gar nicht abzusehen. Es haben schon manche Seifenfabrikanten Rheinlands und Westfalens im vergangenen Jahre ihren Betrieb einstellen müssen, und die Ungunst der Verhältnisse wird wahrscheinlich noch manche Opfer fordern, ehe das Geschäft ein geregeltes und einigermaßen lohnendes zu werden verspricht. An Beschäftigung hat es den hiesigen Siedereien während des ganzen Jahres nicht gefehlt, nur mußte, da der Verbrauch hier und in der Umgegend wohl kaum zugenommen haben wird, für einen beträchtlichen Theil der Production der Absatz in ziemlich weiter Ferne gesucht werden. Dort löst man zwar höhere Preise, allein die hohen Frachten verschlingen in den meisten Fällen den Nutzen, den der Fabrikant aus solchen Geschäften ziehen könnte. Aehnlich verhält es sich bei den Lieferungen für das Ausland, wohin ein sehr lohnendes Geschäft möglich wäre, wenn der Zolltarif den diesseitigen Seifenfabriken nicht so schwere Fesseln dadurch angelegt hätte, daß er sämmtliche Rohstoffe, Olivenöl ausgenommen, mit hohen Zöllen belegt. So zahlen, im Verhältniß zu ihrem Werthe:

Pottasche, je nach dem Gehalt an kohlensaurem Kali		
a) hochgrädige, raffinirte Qualität	3— 4	Proc.
b) niedriggrädige Qualität, z. B. rohe Rübenasche	12—15	"
Soda, je nach dem Gehalt an kohlensaurem Natron	16—25	"
Oele in den gewöhnlicheren Arten, wie Lein-, Hanf- und Baumwollsaat-Oel ꝛc.	8—12	"
" die geringeren Sorten, z. B. Depot, Cottonöl ꝛc.	15—40	"
" die besseren und feineren Qualitäten (in die Kategorie der Speiseöle fallend)	10—15	"
Schmalz und die geringeren amerikanischen Fette	10—20	"
Talg, falls die Steuerbehörde ihn als solchen anerkennt,	3— 4	"
" sonst, je nach der größeren oder geringeren Härte	10—15	"

an Eingangszoll. Dabei fehlt es nicht an Bemühungen, durch subtile Auslegungen die Handhabung des Zolltarifs möglichst schwierig zu machen, und diesen Bestrebungen ist die im vorigen Jahre angeordnete Bezeichnung „Talg, welcher bei einer Temperatur von 14 bis 15° R. schmalzartige Weichheit besitzt", entsprungen. Dank dieser Handhabe hängt es jetzt von der individuellen Anschauung ab, ob Talg, der bekanntlich je nach seinem Ursprunge in Bezug auf Härte sehr variiren kann, als Talg zu 2 ℳ, als Stearin zu 8 ℳ, oder als Schmalz zu 10 ℳ per 100 kg zur Verzollung kommen soll. Wenn bei allen diesen Schwierigkeiten doch noch Seife in das Ausland versandt wird, so ist dies auf Rechnung der alten Verbindungen und der seitens der Fabrikanten gebrachten Opfer zu schreiben; auf die Dauer ist aber an eine Ausfuhr nicht mehr zu denken, und wer dann das Geschäft mit der ausländischen Kundschaft fortsetzen will, wird gezwungen sein, eine Seifensiederei jenseits der Grenze einzurichten, wie es in diesem Jahre schon zwei hiesige Firmen gethan haben."

*— Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr wurde in der vorgestern Nachmittag stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths nach beträchtlichen Abschreibungen auf 10 Proc. festgesetzt. Die ordentliche Generalversammlung der Actionäre findet am 24. November statt.

*— Am 1. December d. J. wird an Stelle der jetzt bestehenden Reichsbanknebenstelle in Cottbus eine Reichsbankstelle daselbst errichtet werden, von welcher die Reichsbanknebenstellen in Finsterwalde, Forst, Guben, Spremberg ressortiren.

F.C. Der Liegnitzer Gartenbauverein hat sich in seiner Sitzung vom 5. November mit dem von seiner Commission erstatteten Gutachten über die Erhebung eines Einfuhrzolls auf gärtnerische Erzeugnisse vollkommen einverstanden erklärt. Das in mehr als einer Hinsicht beachtenswerthe Gutachten constatirt zunächst im Allgemeinen eine bedeutende Zunahme des gärtnerischen Gewerbes im letzten Jahrzehnt, die in Erweiterung der Culturen, Einführung eines rationellen Betriebs, Züchtung edler gärtnerischer Producte ꝛc. zu Tage getreten sei, und weist dies für die verschiedenen Zweige des Garten- und Gemüsebaus im Einzelnen nach. Trotz der erwähnten Fortschritte aber bezeichnet es die Lage der Liegnitzer Gärtnerei und Kräuterei als eine erheblich schlechtere als früher. Die Ursachen dafür findet das Gutachten aber nicht in einer den Gemüse- und Gartenbau schädigenden Einfuhr vom Auslande, sondern bezüglich der Erzeugnisse der Kunstgärtnerei in der gesteigerten Concurrenz am Platze, da nicht mehr allein die Handelsgärtnereien, sondern auch die unter weit günstigeren Bedingungen arbeitenden herrschaftlichen Gärtnereien der Umgegend und zahlreiche Privatpersonen den Markt mit ihren Erzeugnissen versorgen. Bei der Kräuterei, d. h. dem Gemüsebau, aber habe die Einführung des Gemüsebaus in anderen Gegenden Schlesiens und Deutschlands, welche den Liegnitzer Kräutereien die alten Märkte entzog, schädigenden Einfluß gehabt. Dazu komme, daß andere Gegenden infolge der billigen Wasserfracht zu erheblich niedrigeren Preisen nach Hamburg liefern können, als Liegnitz bei der theueren Bahnfracht, so daß den Liegnitzer Exportgeschäften die Concurrenz auf den auswärtigen Märkten erschwert sei. Die früher so blühende Ausfuhr nach Rußland sei durch die hohen russischen Einfuhrzölle fast unmöglich geworden, und die durch Verminderung des früheren Absatzes in dem Liegnitzer Gärtnereibezirk herbeigeführte Ueberproduction habe einen Rückgang des Wohlstandes zur Folge gehabt. Die Einfuhr von Gärtnereierzeugnissen aus dem Auslande erklärt das Gutachten für einzelne Zweige des gärtnerischen Betriebs als eine Nothwendigkeit und die Einführung eines Zolls auf dieselben für nicht empfehlenswerth, da sie namentlich auf solche Gewerbe, welche sich mit der weiteren Verarbeitung, Verwendung und Ausschmückung der eingeführten Gegenstände beschäftigen, nur nachtheilig wirken könne. Aus allen diesen Gründen hat der Liegnitzer Gartenbau-Verein den Fortbestand des gegenwärtigen Freihandels für Gartenerzeugnisse befürwortet. — Der Hinweis auf die durch die herrschaftlichen Gärtnereien den Handelsgärtnern gemachte Concurrenz giebt einen Anhalt zur Erklärung des lebhaften Interesses, welches für die Einfuhrzölle auf ausländische Gartenbauproducte in den Regierungskreisen zu Tage getreten ist. Die Großgrundbesitzer, welche sich für die Holzzollerhöhung, für die Getreidezölle so warm interessiren, sind wohl auch die eigentlichen Förderer der Gartenbau-Schutzzölle, weil — eben ihre großen Gärtnereien geschützt werden sollen!

⊙ Hof, 10. November. Die Vorbedingungen für das Bahnproject Hof-Naila, nämlich die Beschaffung der Gelder für das Areal und für einen Baufonds von 10 Procent, sind nunmehr, nachdem der Bezirk Naila sich zur Hergabe von 58,000 ℳ verpflichtet hat, vollständig erfüllt. Der Landtag wird nur noch seine Genehmigung zur Uebernahme des Baues durch den Staat zu geben haben. Wenn allerdings eine Privatgesellschaft diese Mittel zur Verfügung gestellt bekommt, wie in diesem Falle der Staat, so würde sie die Ausführung des Baues auch übernehmen.

Stuttgart, 9. November. (Schwäb. Merc.) Dieser Tage fand unter dem Vorsitz Sr. Hoheit des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar eine Ausschußsitzung des Exportmuster-Lagers statt. Der Director Zilling erstattete den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Zahl der Mitglieder stetig im Wachsen ist; heute zählt das Institut 402 Mitglieder, und es ist zu hoffen, daß die wenigen exportfähigen Fabrikanten, die dem Unternehmen noch fern stehen, nicht mehr länger mit dem Beitritt zögern werden. Das Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. April. Das Resultat war in den abgelaufenen sieben Monaten ein sehr befriedigendes, 34 Aufträge wurden ertheilt, während die Gesammtzahl der Aufträge im ersten Geschäftsjahre blos 86 betrug. Außer von den bedeutenderen europäischen Plätzen kamen noch Besuche von: Cochabamba, New-York, Durban, Jamaica, Indianapolis, Shanghai, Chicago, Albina, Porto-Alegre, Valparaiso, Havanna, Montevideo, Alexandria, Para, Melbourne, Buenos-Ayres, Rio-de-Janeiro, Jerusalem, Mexico, Concepcion, Bogota, Singapore, Manila und Tacna. Alle auf dem Lager gemachten Verkäufe sind mit Ausnahme einiger kleiner Mustersendungen bezahlt. Das Exportmusterlager hat bis jetzt 30 Agenten in Hamburg, Bremen, Berlin, Leipzig, Wien, Budapest, Prag, Triest, London, Paris, Bukarest, Braila, Galatz, Kopenhagen, Madrid, Valencia, Mailand, Genua, Rom, Belgrad, Salonichi, Smyrna, Alexandrien, Kairo und New-York engagirt; dieselben sandten in den letzten sieben Monaten 96 Anträge. Auskünfte an Mitglieder wurden ca. 200 ertheilt und es gelang, zu verschiedenen Malen die Mitglieder rechtzeitig vor Schwindelfirmen zu warnen.

Schl. Hamburg, 10. November. Bei den zahlreichen Beziehungen zwischen Hamburg und der dänischen Hauptstadt Kopenhagen ist eine möglichst schnelle Beförderung der Personen, Güter und Zeitungen natürlich ein Haupterforderniß. Die jetzige kürzeste Strecke erledigt mit einem Zeitaufwande von 20 Stunden den Transport. Wie neuerdings mit voller Bestimmtheit verlautet, haben sich nun die Delegirten der norddeutschen, dänischen und schwedischen Bahnen über eine neue Route zwischen Deutschland und Dänemark, nämlich via Travemünde auf Falster-Nyköping geeinigt haben. In der Hamburger Geschäftswelt wird diese Route, welche schon in 9½ Stunden den Verkehr zwischen Hamburg und Kopenhagen regelt, mit Freuden begrüßt.

W—n. Die österreichisch-ungarische Spiritus-Industrie im Jahre 1881—1882. Nach einer Zusammenstellung des bekannten hiesigen Statistikers Dr. Brunt standen in der Betriebsperiode 1881—1882 in Oesterreich-Ungarn 130,483 Branntwein-Brennereien im Betriebe, welche im Ganzen 140,158,592 Hectolitergrade, d. i. 1,401,586 Hectoliter Spiritus (à 100 Proc.) oder 14,015,859,200 Liter-Procent erzeugt haben; die entfallende Steuer beträgt über 15,417,000 fl. Mit Productbesteuerung arbeiteten 45 Brennereien, mit Pauschalirung nach der Brenn-Vorrichtung 115,227, do. mit dem Maischraum 1950 und mit der Abfindung 13,561 Brennereien. Versteuert wurden: im Wege der Productbesteuerung 22,011,366 Hectolitergrade; im Wege der Pauschalirung nach dem Maischraum: a) aus mehligen Stoffen 94,385,849, b) aus Rüben 201,543, c) aus Melasse 14,885,386 Hectolitergrade; nach der Brennvorrichtung: a) aus mehligen Stoffen 689,204, b) aus Obst, Trebern ꝛc. 7,382,028 Hectolitergrade, endlich im Wege der Abfindung 608,216 Hectolitergrade. — Ueber den Stand der Spiritus-Industrie in den einzelnen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie giebt auf Grund officieller Ausweise nachstehende Tabelle den näheren Aufschluß:

Land	Zahl der Brennereien	Menge der versteuerten Hectolitergrade	Entfallende Verzehrungssteuer in Gulden	In %
Böhmen	243	21,934,172	2,412,758	15.65
Mähren	561	8,022,346	882,459	5.72
Schlesien	108	4,419,863	486,186	3.15
N.-Oesterreich	1,297	10,220,662	1,124,932	7.30
O.-Oesterreich	412	453,044	49,832	0.32
Salzburg	3,347	55,500	6,104	0.04
Tirol und Vorarlberg	10,876	617,846	67,963	0.44
Steiermark	8,918	1,223,590	134,595	0.87
Kärnthen	1,288	629,545	69,249	0.45
Krain	3,131	63,935	7,034	0.05
Küstenland	3,147	144,148	15,856	0.10
Dalmatien	4,257	306,983	33,769	0.22
Galizien	587	23,409,992	2,575,099	16.70
Bukowina	37	2,452,116	269,732	1.76
Summa:	38,199	73,959,742	8,135,568	52.77
Ungar. Länder	92,304	66,198,850	7,281,583	47.23
Zusammen:	130,483	140,158,592	15,417,151	100.—

Steuerfrei wurden erzeugt in Cisleithanien 12,907 Hectolitergrade und in Transleithanien 2,377,019 Hectolitergrade. Der den landwirthschaftlichen Brennereien gewährte Steuernachlaß bezifferte sich in den österreichischen Ländern auf 424,843 fl. und in Ungarn auf 161,708 fl., zusammen auf 586,551 fl. Die Steuerrückvergütung für die über die Zolllinie ausgeführten gebrannten geistigen Flüssigkeiten betrug 1,494,315 fl., wovon 414,252 fl. auf die österreichischen und 1,080,063 fl. auf die ungarischen Länder entfallen.

* Oesterreichische Südbahn. Der rapide Rückgang, welchem die Actien der Oesterreichischen Südbahn während der letzten Tage ausgesetzt waren, haben wir bereits damit erklärt, daß Verkäufe executiver Natur für englische Speculanten und angeblich auch für eine Triestiner Firma stattgefunden haben. Man war natürlich an den Börsen nicht verlegen in der Auffindung von Momenten, welche eine Erklärung für den Rückgang zu bieten vermögen, und ein Arbitragehaus in Wien telegraphirte allen Ernstes nach Berlin: „Lombarden flau, auf Verschiebung Arlbergtunnel-Durchbruchs bis 20. November." Als ob dieses Moment oder dessen Verschiebung von irgend welchem Einfluß auf die Südbahn wäre! Die Eröffnung der Arlbergbahn freilich sichert der Südbahn neue Einnahmequellen zu und der Peagevertrag, den sie mit den westlichen Staatsbahnen für die Strecke Wörgl-Innsbruck abgeschlossen hat, wird seine guten Früchte tragen. Unter Anderem ist auch von der Contremine aufs Tapet gebracht worden, daß das Mehrerforderniß, welches sich für die Reconstructionsarbeiten in den durch die Hochwasserkatastrophe des vorigen Jahres so schwer heimgesuchten Gegenden im Pusten- und Etschthale ergeben wird, beträchtlich höher sein werde. Das ist eine Thatsache, mit der man schon seit Langem zu rechnen hatte, und wir verweisen nur auf unsere früheren Mittheilungen über die rigorose Art der Bilanzirung, welche die Südbahn-Gesellschaft da vorzunehmen entschlossen ist. Sie will das Mehrerforderniß zum Theil dem Bau, zum Theil dem Betriebsconto zu Lasten buchen und es überdies auf 3 bis 4 Jahre repartiren. Die Verkehrsentwicklung der Südbahn ist überdies eine so ausgezeichnete, daß man sicherer denn je auf eine Total-Mehreinnahme von 1.4 Millionen Gulden bis Ende des Jahres rechnet. Man darf nicht übersehen, daß die Südbahn in der Lage war, trotz der enormen außerordentlichen Mehrausgaben für das Jahr 1882 eine Dividende von 5 Fr. zu vertheilen, und sie wird, von dem Bestreben geleitet, schrittweise die volle Zinsenzahlung zu erreichen, für das laufende Jahr eine Dividende leisten, die auf 7½ Fr. taxirt wird. Aus alledem geht wohl zur Genüge hervor, daß der Rückgang der Lombarden mit den Verhältnissen der Südbahn nichts zu schaffen hat, sondern lediglich hervorgerufen wurde durch Nothverkäufe, denen sich, wie das nun schon ist, Abgaben der allezeit schußbereiten Contremine anschlossen.

Pest, 10. November. Nach dem Ausweise über die Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatscassen pro 3. Quartal 1883 betrugen die Gesammteinnahmen 71,898,505 fl. und waren somit gegen das betreffende Quartal 1882 um 3,402,547 fl. ungünstiger. Die Gesammtausgaben betrugen 85,247,278 fl. und stellten sich somit gegen das gleiche Quartal 1882 um 1,866,787 fl. günstiger.

*— „Die russische Valuta" betitelt sich ein Aufsatz in dem politischen Theile der Freitag-Morgennummer der „Nat.-Ztg." von dem Finanzberichterstatter des genannten Blattes. Anlaß dazu giebt das bemerkte Project einer großen russischen Goldanleihe zur Herstellung der Valuta (?). Der Verfasser schildert die großen Schwierigkeiten, welche sich der letzteren entgegenstellen. (Die Goldanleihe an die Regierung behufs dieses Zweckes wäre schon ein höchst problematisches Mittel an sich.) Es heißt unter Anderem darin: Die ausländische Schuld des russischen Reichs erfordert Goldzahlungen im Betrage von 50—60 Millionen Rubel, die Reisen russischer Unterthanen absorbiren größere Summen Noten, die in Gold umgesetzt werden müssen, der Bedarf des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten wird auf 2½ Millionen Rubel in Gold für Botschaften, Gesandtschaften, Consulate ꝛc. berechnet. Dazu kommen die nothwendigen Goldzahlungen für Amortisationen an Eisenbahnen, so daß ein Gesammtbedarf von circa achtzig Millionen Rubel besteht. Während der letzten 25 Jahre betrug die Einfuhr an Gold in Rußland 272½ Millionen Rubel, die Ausfuhr 623 Millionen Rubel. In den Jahren 1871 bis 1881 stand einer Einfuhr von 126.8 Millionen Rubel Gold eine Ausfuhr von 319.6 Mill. Rubel gegenüber. Vom Jahre 1840 ab bis Ende 1882 hat Rußland 740 Millionen Rubel Gold an Europa abgegeben. Die Goldproduction Rußlands hat durchschnittlich einen Werth von 30—40 Millionen Rubel pro Jahr oder circa 115 Millionen Mark, der aber doch den Bedarf an Goldzahlungen nicht deckt und die Staatsfinanzen erleiden einen Agioverlust von circa 30 Millionen Rubel pro anno. Rußlands Valuta, um es kurz zu sagen, ist bei den jetzigen allgemeinen Zuständen des Landes unheilbar.

*— Großbritanniens Handel. Nach dem soeben veröffentlichten Monatsausweise des englischen Handelsamtes betrug die Einfuhr im October 35,834,000 Pfd. St. d. i. 1,682,000 Pfd. St. oder 5 Proc. mehr als im vorigen Jahre und die Ausfuhr 21,139,000 Pfd. St. d. i. 261,000 Pfd. St. oder 1¼ Proc. mehr. Die Einfuhr der verflossenen 10 Monate beziffert sich auf 355,128,514 Pfd. St. gegen 341,529,932 Pfd. St. in 1882 und 328,011,306 in 1881. Die Ausfuhr während desselben Zeitraumes betrug 200,803,944 Pfd. St. gegen 203,012,657 Pfd. St. in 1882 und 193,080,793 Pfd. St. in 1881. Die Totaleinfuhr von Edelmetallen betrug im October 1,482,002 Pfd. St. und die Ausfuhr 2,046,479 Pfd. St.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

⊕ *— Erreicht der Inhaber einer Tratte die Discontirung derselben durch die falsche Vorspiegelung, daß der Bezogene bestimmt die Absicht habe, die Tratte zu acceptiren, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 24. September d. J., wegen Betruges zu bestrafen.

Post- und Telegraphenwesen.

*— Neue Bahnposten. Die Eisenbahnstrecke Strehlen-Heidersdorf, an welcher nur die Postämter Strehlen und

SLUB
Wir führen Wissen.